

25 Jahr Jubiläum der Gesellschaft für bedrohte Völker
Bern, 8. November 2014

Anrede

Ich habe mich sehr **gefremt** über die Einladung, hier am 25 Jahr-Jubiläum der Gesellschaft für bedrohte Völker – Schweiz zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Als ich vor über 25 Jahren an der Gründung dieser Gesellschaft beteiligt war, war das **Engagement für kulturelle Vielfalt** für mich ein **Mittelpunkt meines Engagements**. Es ist es heute noch, wie Sie sehen werden.

Mich beschäftigten damals vor allem die **sprachlichen und kulturellen Minderheiten** in Frankreich, Spanien, Italien oder Grossbritannien.

Mein zentrales Anliegen dabei war und ist es,

- den Wert und
- den Gewinn

kultureller und sprachlicher **Vielfalt für uns alle** bewusst zu machen.

Nicht der erhobene **Zeigefinger** oder das **Klagen** über Menschenrechtsverletzungen waren für mich die **Antriebsfeder**,

sondern dieses **positive Message**.

Der damals gewählte Namen unserer **Zeitschrift: „Vielfalt“** –und nicht „**pogrom**“, wie das deutsche Vorbild –, zeugt davon, dass auch die anderen Mitbegründer dies so sahen.

(Mit „**voice**“ geben wir heute diesen Minderheiten eine Stimme – das gefällt mir auch sehr gut.)

*

* *

Ich bin sicher, unser Anliegen erfordert, dass die **Mehrheiten Schritte auf die Minderheiten** zu gehen.

An ihnen, den Mehrheiten, ist es, den Wert der Vielfalt wahrzunehmen und die Vielfalt als Gewinn und nicht als Bedrohung zu empfinden. Leider sind die Herzen vieler Mächtiger dazu zu hart oder besser gesagt zu wenig feinfühlig. Oder haben sie Angst?

Wieso lässt Spanien nicht zu, dass die offiziellen Sprachen Katalanisch oder Baskisch auch im Parlament in Madrid gesprochen werden können – wie dies bei uns ganz selbstverständlich für alle Landessprachen gilt.

*

* *

Als deutschsprachiges **Mitglied der Berner Regierung** bin ich Teil einer kulturellen und sprachlichen Mehrheit innerhalb der Schweiz, innerhalb meines Kantons. Und hier kann und konnte ich anwenden, wovon ich soeben sprach.

Ich habe als **Mitglied der Jura-Delegation** des Regierungsrats massgeblich mitgeholfen, dass die Jura-Frage vor einem Jahr ganz demokratisch und ohne Machtgehebe abgeschlossen werden konnte.

Mir war wichtig, dass die Berner Regierung der Bevölkerung des Berner Juras ausstrahlt:

„Wir respektieren jeden Entscheid, den Ihr fällen werdet. Wir werden auch der Gemeinde Moutier, falls sie unseren Kanton verlassen möchte, keine Steine in den Weg legen. Aber wir möchten Euch sagen: Wir würden uns freuen und wären glücklich, wenn Ihr in Bern bleiben würdet, denn wir schätzen die Vielfalt in unserem Kanton, wir schätzen die Mehrsprachigkeit, wir schätzen Euch. Bleiben wir doch zusammen und profitieren wir beide von dieser Vielfalt.“

Diese Haltung, zusammen mit dem Sonderstatut, das Bern dem Berner Jura gewährt, hat gewirkt und eine Dreiviertelsmehrheit des Berner Juras wollte in Bern bleiben.

Es mag sie erstaunen: Aber auch als Gründungsmitglied der GfbV war ich überglücklich, dass die Minderheit auf die völlige Abtrennung verzichtete.

Heute denke ich, dass wohl auch die Katalanen bei Spanien bleiben würden und vor allem bleiben *möchten*, wenn die spanische Regierung auf diese Art auf die Katalanen zugehen würde.

Eine andere solche Frage stellt sich derzeit gesamtschweizerisch in Bezug auf die **Fremdsprachen in der Schule** – ein anderes Thema, bei dem ich wieder mit der

Frage der Mehrheiten und Minderheiten und der kulturellen Vielfalt in einem Land beschäftigt bin.

Auch hier: Die **deutschsprachige Mehrheit** muss einen Schritt auf die Minderheit zugehen.

Als französisch- oder italienischsprachiger Einwohner dieses Landes kommt man ohne Deutschkenntnisse nicht weit.

Es wäre eine Geringschätzung der Minderheiten in unserem Lande, wenn Teile der Deutschschweiz durch einen Abbau des Französischen in der Schule ausstrahlen würden, dass sie ihrerseits nicht bereit sind, einen Schritt auf die Minderheit zuzumachen. Nicht kurz-, aber langfristig könnten daraus „belgische Verhältnisse“ entstehen.

Ich vertrete in dieser Frage eine absolut klare Haltung und bin glücklich, als Vertreter Berns dies auf schweizerischer Ebene auch mit voller Unterstützung aller kantonalen Gremien vertreten zu dürfen.

Sie sehen: Das Thema der kulturellen Vielfalt liegt mir heute noch genau so am Herzen wie vor 25 Jahren. Meine Einflussmöglichkeiten erlauben auf einer anderen Ebene, die

Erkenntnisse, die ich aus der Arbeit für die Gesellschaft für bedrohte Völker gewonnen habe, zu nutzen.

Liebe Mitglieder der GfbV,

Unser gemeinsames Anliegen ist der Schutz von Minderheiten und das Bewusstmachen des Werts der kulturellen Vielfalt auf dieser Welt.

Ich danke Ihnen allen ganz, ganz herzlich für Ihr Engagement und ich bin glücklich, dass diese Anliegen auch 25 Jahre später weiterhin in guten Händen sind.

Merci und Herzliche Gratulation!